

Amlicher Theil.

Gesetz vom N. Juni 188t,

betreffend Gebilrenerleichterlmg bei der Lonvertierung von Hypothelarforderungen.

Mit Zustimmung briber Ha'user del Reichsrathes sinde Ich llnzuurdIN'N wie folgt:

§ 1. Die Fmanzvetwaltung wird ermächtigt, den Hypothekar-Creditanstaltrn, Sparlassen und den unler öffentlicher Velwallung stehenden oder zur o'sfentlichen Rechnungslcquung veipflichteten Fondeu und Anstalten, welche die Eonvertielung von Hyvothermal.Dallrhens'forderungeu in sulche zu eiucnl geringeren Zinsfuhe verzinliche Forderungen vovneliincil, beziehungsweise den dabei brtheilighen Hypothekarschuldneru und den Cedenten solchr Furdrungen die Ziachsicht der für die a," Anlass drr Eonvertierlmg auszustellenden Schuld- und EessionioUlculden cnlsallenden Scalagebüren bis auf den Vrrtag dcr von jedem Bogrn zu cntnchtenden festen Grbiir von 50 Ir., dann dcr aus Anlass dcr Einverleibung dirser Urkundeil zu cntrichtenden Eintraaungsgcburen zu gewahren, wenn durch eine solchc Conurrrierung eine dauerndc Herabstctzung des Zins- fuffjs der bcziighen Hypothekavforderuugn ohnc gleichzeitisse Elhohuulg des KapitalKbrlraques und dcr nebst deu Zinsen zu entrichtenden Ncbnrgcbüren erfolgt.

In Ansehmng der aus diesem Anlasse für die zu convertielcude Forderuna auszustellenden Li)schlIngsqllit- tungen laun die Nachsicht der hicsilr cnfallenden Scalagcbür insoweit gewahrt wrden, als dcr zu lö- schende Bctrag drn neu cinzuverleibenden Vctrag nicht iibelsteigt.

§ 2. Un! diese Nachsicht habcu die betrcsfenden Fonde und Anstalten, beziehungsweise die Hypothetar- schulbner, unler Geibringung der erforderlichen Nach- weise binnen längstens 30 Tagen nach erfolgter Aus- fertigung der betloffenden Urtunden bei den lctendcn » Finanzbehörden unmittelbar oder imWege eines Steuer- amtes einzuschrciben.

» Die ausschliedlich zum Zwocke dieses Nachwrisrs » beigebrachten Glundbuchsauszilge und Ulkundenabschrif- » ten find stemftrlfrei, insulanqe hievon kein anderer als » der in dem gegenf arligen Paragraphe bezeichnctc Ge- » branch gemacht wird.

M 8 A. Die Willsamkeit dieses Gcsehes beqinnt mit dem Tage der Kuudmachung und dauert bis 31sten » Dezember 1885.

§ 4. Mit dem Vollzuge des Gesehes ist der Fi- nanzminister beauftragt.

Schijubrunn, am 11. Juni 1881.

Franz Joseph m. p.

Taafe m. zi.

Dunajewfli m. p.

Se. k. und k. Apostolische Ma'estat haben mit Mer- lijichster Entschlihung vom 2tt. Inni d. l. dem Prä- sidenten des Baucomitis für das lwhmische Landstheater in Prag, Dr. Franz Ladislaus Rieger, taxfrei den Ordcn der eisernen Krone zweiter Klasse, dem Nürqer. mcister der LandckKchnvtstadt Prag. Omilian Skram- lit, das Comchuilrcuz des Franz>lossph'Ordens, dem Landcsausschlls'Beisihcr und Intrndanten des bbhmischen Landeshealers, Dr. Ialob Skarda, dem Landed ausschuss-Beisihcr Ernst Theumer und dem Pro- frssor der Architektur an der deutschen technischcn Hoch- schule und Lritcr des Vaues d's bbhmischen Landcs- theaters, Joseph Zitek, den Ordcn der eisernen Krone driltcr Klassc mit Nachsicht der Taxen, dem Vurger- mc>slcr'SlcUveitrcctcr Dr. Thomas Herlly, den Stadt- rachen Dr. Ludwig Vendiener und Karl Neu- reutter sowie dem Sladlrathc und Viccpra'sidenten des Vaucmilcs für das lwhmische Landcslhcatcr. Dr. Robert Nittingcr, das Rltlcrllcnz des Franz-Joseph- Ordens, dann den Sladtrathcn Heinrich (ickert, Joseph Kandert, Ferdinand Vadis, Iohauu V<ivra und Galiricl ^ijka, dem Hauptmanne des burgcrlichen Scharfschuhencorps Anton Chwapil und dem Haupt- ma>le des bu^elichen Grenadicorps Weuzel Pctzold das goldcuc Verdienstkreuz mi: der Krone, und dem Vii'ger u>d Hausbcsitzer Adalbert Rubricius das goldene Verdienstkreuz allcrgrnädigst zu verleihen geruht.

Erkenntnisse.

Das l. l. llnidr'Stcrich! Wim als Prssgricht hal ans Nntrag der l. l. Slaatsnuwallschast lllaii!.,! . b«ss drr InhaU der Nr. 11 der <n Vildaprst rrschiumdril Zcilschrist „Gcssrnlvcil" ddlo. 1!^ l>ni 18<l in dem darin untrr dcr Uusschrijl: „Das lodrsiirthril dcr inodrrnen ^rschlschnst" cnlhaltcurn Artlilr d«S Vrrlichm nach l; ^2 S>. l^, bcschlund, und Hal nach H ^>Z St. P. O. d«S Vcrbljt dcr Writclvrrbricitlina. diejrr Drnclichrist ausgrsprochn.

Das l. l. Landcsscrict l>ls Strasssricht in Prast Hal ans Antrag drr l. l. Ttaaisnwallschnfl mit den Ellcnntnissen vom 15> Juni 1881. Z. Nvl!«> und Uli;?Z, die Nritcrvrrbrilinnn drr Zeitschrift „Poli«il" lAl'cidmlSaabc) "/s. 160 vom 11. Juni 1881 wrsim dcs Artifels „/om ^onfiscationsapparlt" nach tz !.00 Sl G., dann dcr Zeilschrist „l^9 lllas)" V/r. 6 von, 12. Juni 18<l wogcn d«S Artlilcls „(1u ^ ^ iiodrkini?" nach 8 >6 » St. G. verbotcn.

leuilleton.

Die geopfertc Hand.

Pariser Polizeiroman von F. du VoiSgobey.

(8!l. ssortschnuss.)

Der Schlüssel hatte sich czeranschos im Schlosse umgedreht und die Damr war im Innern des Hauses verschwunden. Maxime wäre gern mit einqctreten, aber die Thür hatte sich rasch wieber geschlossen.

55. ^ ^ ^ " " ^ ^ luginblicke rathlos und unent- schlossen stclien. Plo'tzlich brant, ein leichtes Gemisch zu semen Ohrru, ein Gewusch von Schritten, das vom Emgange der Stras:e hcvkam. Er sah hin und unterschid dcutlich drei Manner, welche in der Avenue de Ailliels sfazicren giengen. Es schien ihm noch eine lleine schlanke Gestalt dort zu sein, welche sich naherte, indem sie an drn Maucrn der Strasio loufsroy hin- schlich. Maximcs Gedanken nahmen sofort eine andre Richtung.

Er erinnerte sich ftljlich, dass Mitternacht vor- über sci, dass die Vkwohncr dieses eleganten, aber ruhigen Vlerfels sichcr friih schlafen gsa.ana.en waren und dass er lcine Hilfe zu crwaNen habe. wenn man ihn anreifeu sollte. Und diese Manner, welche am Eingang der Strafte sich herumtrieben, sahen ganz sn aus, als crwarleln sie ihn, und sie lhaten'das N^wiss nicht in c'nler Msicht.

„O." sagte sich Maxime, „hcltte mich die Un- gelanne hierhrlacsührt, um mich in eine Falle zu » 7." ^ Die eine der dunllen Oeslallen lommt heran«

den E?w^ ^ W" mulhia. und seine wenig beruhissen- ^lwag,u,gen bestimmiem ihn lcineswegs, zu siie'hen.

Im Gegcntheile, er beschloss, seiner peinlichen Un- gewissheit ein Ende zu machen nnd gieng der Gestalt entgrcn, die ihm mit leise,, Schritten niher kam. Er sah die Gestalt eines Knabcn. Er hatte noch nicht drei Schritte genmcht, als er, mit leiser Stimme gcspro- chen, die Worte:

„Ghen Sie uicht von der Stelle. Herr Maxime, ich bin es."

„Wer ist das „ich"? fragte er, sehr crstaunt, bei seinem Namcn gnaimt zu werdeu.

Man antwortete ihm nicht, aber er sah nun, im Schein der Strahlenlaterne eine driffache Reihe Metall- llwpfe blitzcn und gleich darauf erlannle er den Knabcn.

„Georg!" rief cr. „Lausst du mir drnn ubcrall in den Wcq?"

„Vltlc, nicht fo laul, mem Herr," fliüsterte der Knave.

„Was brdeut denn das?"

„Das bedeuclt, das man Ihnen dort unten auf- lauert, um Sie zu bcrauben u>d —"

„Was leisU dcnn du davon?"

^Ich habe die Stfchdnben plaudern hb'ren. Ich gieng hmtcr ihneu her und sic nahmen sich nicht vor mir in acht. Es find drei Manner, denen es ein Vergnügcu ist, cincn Vunlbergchenden zu tiidtcn."

„Du kmnst sic also?"

„Von Anschcn, ja. Sic lunqcrn den ganzen Tag an drr Aarri^e dc (5uicllcs unchr und dort spiele ich dcs Sonnlags."

„Vah, wenn sic die Nbsicht hal'ten, mich zu be- rauben, so würden sie schon hier scin, und du sichst, sie nähcrn sich nicht."

»Wcil die Straße louffroy bcwohnt ist. Wenn sie einen Ueberfall wagten, da brauchlen Sie nur um

Nichtaintlicher Theil.

In vergilbten Bliittern.

Der «Mahrtsch-schlesische Correspondent» Nr. 145 vom 27. Juni d. l. bring! nach- stehenden Nrtikel: Es ist ein melaucholisches Veschaft, in verstilbten Alattern zu wühlen. Manchmal indessen Hal es doch sein Gutes. Fort und sort braust die Klage an unser Ohr, bass das Cabinet Taafe lew Programm habe, das Parlament aber steril sei. Ift cs da nicht natürlich, dass wir nach vergilbten Vla't. tern greifen, um in sühen Erinnerungen zu schwelgen an die schöne Zeit, da das Ministerium Auersperg, das eigenste Eabinct der Verfassungspartei, am Ruder stand; da das erste direct gewählte Abgeordnetenhaus, in bem die czechischc Abgeordneten noch nicht er» schienen waren, mächtig und frei walten konnte sür das Wohl der Voller. Kann es ein edleres Vergnügen geben, als zu blättern in den Journalen jener Tage, sich ins Gedachtnis zuruckzursen, wie damals Milch und Honig durch die Spaltcn sioss, die heute dem Eabinct Taafe gegenüber von Galle überstriimen? Um dieses Vcrgnuu.cn in vollem Mahe gniehen zu kiwnen, greifen wir nach den Osterartikeln jener Tage. In Osterartikeln ist man wohl geneigt, nuld zu urthcilen, ja die Dinge in rosigem Lichte erscheinen zu lassen. Oreifen wir zunächst zum ^Neuen Wiener Tagblatt", OstraNikcl !87<.<:

„Das Charalteristische uxserer Epoche ist, dass im Volte die Begeisterung flir das freiheitliche Ideal zu fchwinden beginnt. . . Wir wollen gar nicht von den reactionären Tendenzen der Regierungen spcechen, son» dem von dem Indifferentismus, der die GemAhtftim- mung der 9lcc>elctn brherrscht. Um wahr zu sein, müssen wir zugcben, bass die reaction5re Stimmung in den tonangebenden Klassen der Gesellschaft eine Hinl2ng» lich slarle ist, um den Regicrungen alle reactionsren Anstrengungen zu ersparen. . . Dic lostbaren GesLhe find vorhande,, aber es fehlt der edle Inhalt. In den Partciprogrammen hallen die alten liberalen Schlag- worte wilder, aber die Worte haven nicht mehr die Vrdrutung, die ihnen einst innewohnte. . . Die Ursache dieser Erscheinung mag nicht ausschliedlich in drn socialen und wirtschaftlichen Vcrhältnissen gesucht wrdden, aber die socialen und wirtschaftlichcn Vcrhältnissr haben daran einen grosien Anthcil. . . Und Weil man sich nun nicht mehr gludlich suhlt. Weil man die wirtschaftlichen Ve« dingungen des Liberalismus verlannt hat, zrcift man zuruck zu den alten Formen..."

Hilfe zu rufen oder an einer Thilr zu lauten, e« lame sich jrmaud, während dort unten in del Strahe de Villers der Weg breit ist und wenig Hiuser daselbst stehen. Deshalb erwarten sie Sie dort."

«Was soll ich Ihun? Ich habe leine Lust, die Nacht hier zu verbringen. Und wenn ich ans andere Eude der Strahe gehe, so werden sie mir naheilen."

„Sie werden Ihnen folgen, aber Ihnen nichts anhaben, so lange ich bei Ihnen bin."

„AH, bildest du dir ein, bass sie sich vor einem Kinde fürchten werden?"

„Nein, aber sie wisscn, bass, wenn sie Vliene machten, uns zu nahe zu kommcn, ich ohneweilers in cin Easé laufen würde, das nicht writ von hier entfernt und bis zwci Uhr morgens geöffnet ist. Ich habe Freunde dort, iibrigens lenne ich hier alle Welt."

„So weihst du auch, wem dies Haus gehbrl?" fragte Maxime. auf dasjenige deutend, in welches die Unbelannte eingetrcien war.

«Ncin, es ist noch nicht lange vermietet und ich dachle nicht daran, darnach zu fragen. Wenn Sie wollen, so sage ich cs Ihnen morgen. Nber gehen wir jetzt. Es ist die höchste Zeit."

Maxime sand, bass dcr Knabe nicht unrecht habe unb scin Plan besser sei, als rin anderer.

„Wohlan, grhen wir," sagte er. „Wir wollen sehen, was diese Wegclagerer beginnen werden, welche uns dort unten bcwachen."

Georg fieng an zu laufen. Abe's, anstatt voraus- zulaufcn, hielt er sich an dcr Seile Maximes. drr sich endlich auch zum raschen Grhen geliöhh'gt sah, nicht ohne noch cincn Irhtcn Blicl auf das Haus der Un» bclannlen geworfen zu haben.

Die „Deutsche Zeitung“, das Organ der Fortschrittspartei, brschaffngt sich in ihrem Osterartikel mit den Neuwahlen für das Abgeordnetenhaus, die damals bevorstünden. Sie hält der Verfassungspartei ein langes Silbdenregister vor und schließt mit den Zeilen:

«Die Wahlorganisation nach der bissherigen Schablone hat sich überlebt. Die Wahlagitation muss nach Parteien, nach wirklichen Parteien organisiert werden. Wir dürfen das Voll nicht durch eine Ginigkeit, die nicht befehzt, beligen und irreführen. Wir müssen ihm zeigen, dass wir zwei Parteien find.»

Ach! das klingt alles recht traurig und tribselig. Nehmen wir die „Neue freie Presse“ jener Tage zur Hand; das ist Evangelium; da herrscht lautere Wahrheit. Also «Neue freie Presse», 13. April 1879, Osterartitel. Wir lesen:

«Sobald die kurze Ruhe der Festtage vorbei ist, geht die im Jahre 1873 gewählte Vollsvertretung zum lehtenmale an die Penelope-Arbeit, an der sie durch die ganze sechsjihrige Legislativperiode gesponnen... Wollten wir heute die Oeschichte dieses Abgeordnetenhauses schreiben, welches so viele Hoffnungen erweckte und so wenige erfüllt hat — sie würde mit der festlich-frohen Stimmung des Tages schlecht harmonieren... Wie aber ist die Auferteung aus der wirtschaftlichen, politischen und moralischen Nothlage, in der wir uns befinden, zu bewerkstelligen? Was haben wir zu thun, um uns dem Marasmus zu entwenden, dem wir allgemach oerfallen find?... Der Iersetzungsprocess, welcher sich in den lehten sechs Jahren innerhalb der Verfassungspartei vollzog, ist untrennbar mit der Geschichte des Ministeriums Auersperg verknüpft... Nei jeder neu auftauchenden Frage erschien eine neue Constellation der Fractionen. Manner, die in der einen Sache Schulter an Schulter gefochten haben, bekämpften sich in der anderen bis aufs Messer. Das Resultat aber war, dass am Schlusse der Session eine regjerungsfahige Majoritst nicht mehr bestand... Das lange zuruckgedrangte Bedürfnis nach Frieden, Wohlstand, materieller Entwicklung und Stockung des Vollsseins auf die öffentlichen Angelegenheiten pocht ungestillt an die Thore des Parlamentes! ...»

Wir trauen unseren Nugen kaum! Keine Spur von der Glückseligkeit, die wir in den Iournalen der Aera vor Taaffe zu finden hofften! Doch vielleicht war am Charsamstag 1879 schlechtes Wetter und hatte bloh die Aussicht auf die verregneten Feiertage die Federn der Leitartikel so v<ldriehlich gestimmt. Forschen wir weiter in den vergilbten Blättern. ^Die zwei Oewitter“ überschreibt das „Tagblatt“ vom 6ten Mai 1879 semen Leader. Das «ft galant! Es wird da von gewaltigen Reden erzählt, welche Walters' kirchen und Hausner gehalten und weiters gesagt:

„Veide Redner gelangten zu demselben Resultate. Veide fillrten aus, dass das gegenw3rtige Cabinet (Etremayr) kein Programin habe, beide ern5rten, dass unter dem jetzigen Ministerium jede Hoffnung auf eine Besserung der Verhältnisse aufgegeben werden müsse; beide gelangten zu der Conclusion, dass man dem Ministerium keine Steuern, keine Anlehen votieren dürfe... Der Abgeordnete Hausner schilderte in markanten und treffenden

Zilgen die Iersehung ber Parteiverhältnisse im Abgeordnetenhaus. Aber er unterlieh es auszuföhien, wie unter solchen Umständen das neue Ministerium hütte beschaffen sein sollen. Das alte sollte und durfte — nach der Auffassung beider Redner — nicht bleiben. Tin neues aber konnte, das haben die Thatsachen gezeigt, nicht gebildet werden. Ein parlamentarisches Ministerium, das heißt ein Ministerium, das sich auf eine zuverlässige und hinreichende Majorität im Abgeordnetenhaus gestützt hätte, war unmöglich; eine solche Partei „existiert nicht im Parlamente.“

Am 16. Mai 1879 hielt das erste direct gewählte Abgeordnetenhaus seine lehte Sitzung. Tagsdarauf gaben ihm die Iournale den Abschied, und da lesen wir im «Tagblatt“:

«In der leit von sechs Jahren wurde viel Arbeit und viele Kraft aufgebraucht. Müsste man sich sagen, dass die Ergebnisse nicht den Anstrengungen entsprechen, dass das Ilreichthelein ist gegenüber dem Erstrebten, dass der Reichsrath nicht imstande gewesen, die Hoffnungen des Volles zu befriedigen... dann hätte man erst recht Ursache zu einer schonungsvollen Beurtheilung, denn das Gefühl der Enttäuschung müsste die Parlamentsmitglieder selber am meisten driicken.»

Das „Tagblatt“ sagt also alle bösen Dinge nicht? Doch! Der Schluss desselben Artilels enthält das Verdict:

„Vieles ist versgumt worden. In vielen Fragen hat das Parlament sich nicht stark genug erwiesen. Nur allzu oft fehlte die richtige Einsicht und gerade da, wo das Wichtigste zu leisten war, fehlte die Einigkeit... Man lann kein Loblied auf die lehte Session anstimmen.“

Und wenige Tage später, am 18. Mai 1879, wurde die Rede, welche Stremayr in seinem Wahlbezirke Leibnitz gehalten, mit zustimmenden Bemerkungen begleitet und gesagt:

«Es ist wahr, dass das Abgeordnetenhaus eine Reihe von sehr wichtigen Gesetzentwürfen unerledigt lieh; es ist wahr, dass die Opposition des Abgeordnetenhauses in den grohen ökonomischen Fragen keinen position Gedanken zu entwickeln, keinen politischen Standpunkt zu gewinnen vermochte; es ist wahr, dass alle die feierlichen Versicherungen der Abgeordneten, die strengste Sparsamleit walten zu lassen, regelmäßig dahin führten, dass die Budgets unverkirzt bewilligt, dass die AuS' gaben sogar erhvht wurden... Der interessanteste Theil der Rede Ttremayrs ist jedenfalls der, in welchem die Ohnmacht der Versuche, Ersparungen im Budget vorzunehmen, nachgewiesen und das „eigenthümliche Schauspiel“ besprochen wird, das sich alljä'hrlich wiederholt, wie nämlich in der Generaldebatte über das Budget Sparen die allgemeine Parole ist und wie dann in der Specialdebatte womöglich noch hiihere Ausgaben besilwortet werden. Der Vorwurf — fiigt das „Tagblatt“ hinzu — ist hart aber gerecht.“

Noch unumwundener spricht sich die ^Deutsche Zeitung“ in ihrem Abschiedsartikel aus.

„Dr. Rechbauer — sagt sie — gab eine Art von Uebersicht über die Thiitigkeit des Abgeordnetenhauses zum Besten, die wohl geeignet ist, jeden Patrioten triibe zu stimmen, und Dr. Herbst hatte nur zu sehr recht, in seiner Replik hervorzuheben, dass aus den Worten des PrLsidenten die Sterilitiit der Arbeiten des Reichsrathes klar her-

vorgehe... Die Majoritiit des Reichsrathes hat sich nicht bewghrt; sie hat dem Staate nur neue Lasten auferlegt, sie hat seine Institutions nicht reformiert, sie hat ihm den Frieden nicht zu erhalten vermocht.“

Doch genug des grausamen Spiels! Wir brauchen es unseren Lesern gegenüber wohl kaum ausdrücklich zu bemerken, dass wir uns diesen Verdicten über das Ministerium Auersperg und das erste direct gewählte Abgeordnetenhaus nicht anschließen. Ministerium und Parlament haben grohe, weittragende Fragen zu lisen und ganz auherordentliche Streitigkeiten zu bewältigen. Wir brauchen nur an die volkswirtschaftliche Krise, den ungarischen Ausgleich, die Frage der Nationalbank und an die Orientwirren zu erinnern. Ministerium und Reichsrath. — Der Reichsrath allerdings und nicht die Verfassungspartei als solche — thaten, was menschlicher Kraft und menschlicher Weisheit gegeben war. Wenn wir uns trotz dieser Ueberzeugung in jenen Citaten ergiengen, so geschah es, um die Lehre festzustellen, dass unsere sogenannten «tonangebenden“ Blätter, das Lied, welches sie dem Cabinet Taaffe und dem heutigen Abgeordnetenhaus gegenüber pfeifen, auch dem Ministerium Auersperg, dem Ministerium Stremayr und dem Abgeordnetenhaus gegenüber gepsiffen haben, in welchem die deutsch liberate Partei die unbestrittene Majorität hatte. Die Motive dieser „ewigen Melodic“ bleiben immer dieselben: Programmlosigkeit der Regierung, Sterilitiit der Arbeiten des Reichsrathes. Dem Yankee erzählt man nach, dass er semen Sohn mit den Worten in die Welt sendet: „Gehe hin, mein Sohn, und mache Geld; auf ehrliche Weise, wenn du kannst, aber mache Geld!“ Bei unseren.. tonangebenden Blättern“ spielt die Opposition die Nolle des Geldes und das Losungswort lautet: „Mache Opposition; auf ehrliche Weise, wenn du kannst, aber mache Opposition!“ Wir find indessen goldlob längst dahin gekommen, dass gerade dieintelligente liberate Brvölkerung dieser gemachten Opposition liber und über salt wird.

Zur Uage.

Die „Neue freie Presse“ Hal im „Un-gemach der trägt dahinstiehenden Zeit“ mit allen Mitteln und Mittelchen publicistischer Guerilla-ssriegsführung, mit Anschuldigungen und Krisengerichten on 8<2 und en 66ti'il ihr ganzes Pulver gegen das Ministerium Taaffe verschossen, bis sie endlich in einer ihrer letzten Nummern die Integrität der Fortbestandes dieser von ihr bestgehassten Regierung zugestehen musste. Nachdem die bisherige Taktik dem genannten Blatte zu keinen Erfolgen geholfen, beliebt dasselbe in anderer Weise zum Angriffe zu schreiten, indem e« dem Gesamtministerium dadurch an den Leib zu rücken oersucht, dass es ein einzelnes Mitglied derselben herausgreift und an diesem Proven seiner diallettischen Kraft, seiner polemischen Feinheit ablegt. Der erste, welchen die „Neue freie Presse“, wie sie selbst sagt, „nicht schmilht“, aber in ihrer Art „darstellt und schildert“ (I), ist der Finanzminister Dr. Ritter v. Dunajewski. Ohne sich viel mit sachlichen Eriirterungen abzumühen, führt die „Neue freie Presse“ nicht nur alle ihr tribularen inneren Factoren gegen den verfehnten Minister in das Treffen, es müssen auch politische Gespenster von auhen her schredtliche

„Ihr Zimmer liegt nicht an der Strahe,“ dachte er. «Man würde sonst Licht sehen, aber alles ist dunkel.»

Sein begonnenes Abenteuer musste ihn sehr beschäftigen; liezt es ihn doch fast die Gefahr vergessen, welche ihn bedrohte.

„Ich errieth es,“ sagte der Knabe, «sie folgen uns, aber von weitem.»

Maxime drehte sich um und bemerkte wirklich die drei Männer, welche soeben in die Strahe louffroy eintraten. Die vorsichtige Weise, einem Manne zu folgen, den man zu bestehen beabsichtigt, schien ihm sonderbar. Die gewöhnlichen Diebe machen weniger Umstände, wenn sie einen Streich ausführen wollen. Aber alles, was ihm an diesem Nbende begegnete, war ja sonderbar.

«Ich fange an, zu glauben,“ murmelte er, „dass diese Elenden ihr Terrain aussuchen wollen.“

„Das sagte ich Ihnen ja gerade. Herr Maxime, aber wir haben noch ein schlimmes Viertel vor uns. Wir werden uns rechts, nach dem Boulevard Malesherbes wenden. — Sehen Sie, er gleicht ziemlich der Avenue de Villiers; er ist sehr weltläufig und man tann die Polizei von weitem kommen sehen, wenn sie nämlich ilberhaupt hierherkommt. Aber bald werden wir an die Strahe Cardinet gelangen. Das Casé, in dem meine Freunde verkehren, liegt am Eingange derselben und meine Grohmutter wohnt ein wenig welter.“

„Du wohnst bei ihr?“

„Ia. Herr Maxime. Meine Grohmutter bleibt im Laden und ich schlafe auf dem Boden. Sie lviInnen also, wenn es Ihnen beliebt, bei uns ein-treten und dort bleiben, während ich Ihnen einen Wagen hole.“

«Das ist ein guter Eedanke. Nur wird deine Grohmutter schon zu Vett gegangen sein.“

«Seien Sie unbesorgt. Sie erwartet mich. Sie wird sogar schon unruhig geworden sew, Weil ich so spät heimkehre. Ich verlasse das Stating alle Abend erst um halb 12 Uhr und 20 Minuten, später bin ich zu Hause.“

Maßrend du dich heute verspiitetest, um mir nachzugehen. Weshalb bist du mir gefolgt?“

«Ich will es Ihnen sagen, Herr Maxime. AIS Sie sich mit einer Dame entfernten, gieng auch ich fort.“

„Hast du die Dame gekannt, welche bei mir war?“

«Ich habe sie nicht recht gesehen, aber ich glaube nicht, dass ich sie kenne. Als Sie liber den Plah de l'Europe giengen, hatten sich die drei Männer gerade dort hingeseht; sie standen auf und giengen hinter Ihnen her. Das schien mir verdächtig. Ich lief also näher, holte sie ein und heftete mich an ihre Fersen, ohne dass sie es bemerkten. Ich hiirte einen von ihnen sagen: „Wir müssen warten, bis er ganz allein ist. Wenn er zurücklehrt, werden wir ihn schon erwischen.“

^Weshalb hast du es mir nicht gesagt?“

«Ich hatte grohe Lust dazu, aber ich waqte es nicht, wegen der Dame. Ich wusste ja, dass sie Sie nicht angreifen würden, so lange dieselbe bei Ihnen war. Aber nun kommen Sie.“

Sie wandten sich rechts und eilten vorwa'rts, so rasch sie konnten.

„Hijrst du?“ fragte Maxime. „Ich glaube, unsere Verfolger nichern sich.“

«Ich sagte es Ihnen ja im voraus,“ erwiderte der Knabe, ^aber jetzt filrchte ich sie nicht mehr.“

„Cs scheint mir aber doch, als liimen sie uns zuvor.“

«Teien Sie unbesorgt. Sie werden schon stehen bleiben. Sehen Sie die zwei Laternen hier vor uns, mitten auf der Strahe? Das ist ein Wagen. Er ist leer, denn er fährt im Schritt. He, Kulscher! Hundert Sous Trinlgeld!“

Bei diesem Ruf peitschte der Kutscher auf seine Pferde und hatte sie im nächsten Augenblick an den Rand des Trottoirs gelellkt. Oeorg iiffnete den Wagenschlag.

„Steige mit ein,“ sagte Maxime. «Ich kann dich hier nicht allein mit diesen Spihbuben zurücklassen.“

^Frchten Sie nichts. Mir werden sie nichts thun. Und srhen Sie, sie geben die lagd auf, sie kehren um. Sie haben eingesehen, dass der Streich misslungen ist. Sie fahren nach Hause, nicht wahr?“

„Ia, Strahe de Chateaudun 99.“

„Hören Sie, Kutscher? Gute Nacht, Herr. Ich laufe nach der Strahe Cardinet. Meine Grohmutter wird heftige Angst ausgestanden haben.“

„Ich danke dir, Veorg,“ rief Maxime, in den Wagen springend; „du hast mir einen grohen Dienst erwlesen, du hast mir vielleicht das Leben gerettet. Ich bin einr grohen Gefahr entgangen und ich werde mich daran erinnern. Und das Armband auch,“ fügte er leise hinzu, „denn ich fange an, zu mutmahen, dass der beabsichtigte Ueberfall hauptsächlich dem Schmuck der ihrer Hand beraubteu Diebin gelten sollte. Aber der Streich ist missglückt, denn noch habe ich da2 Armband!“

(Fortlehung solgt.)

Schatten in das in diesem Blatte schwarz in schwarz gemalte Nachtbild hereinwerfen, um den „Generalstabschef der jehigen Richtung“ in den Sand zu strecken, es werden die beiden benachbarten und befreundeten Großmächte Deutschland und Russland gegen Se. Excellenz aufgeboten. Wahrlich, viel Ehre für einen einzelnen Minister!

„Wir haben — schreibt die „Wiener Abendpost“ vom 28. v. M. — die von der „Deutschen Zeitung“ erst jüngst wieder gegen uns erhobenen Angriffe und Verdächtigungen zurückgewiesen und insbesondere der Verschuldigung gegenüber, es sei „Methode der „Wiener Abendpost“, anlässlich der Prager Excesse die Deutschen als die Schuldigen, als die Provocierenden hinzustellen, das genannte Blatt aufgefordert, darüber Rechenschaft zu geben, in welchen Leuherungen der „Abendpost“ etwa diese „Methode“ zum Ausdruck gelangt sei. Die „Deutsche Zeitung“ ist uns die Antwort darauf vollständig schuldig geblieben. Dies die Methode“ des Fortschrittsorganes.“

Ueber die Stellung der Rumänen in Siebenbürgen.

Die „Pol. Corr.“ veröffentlicht in Nachstehendem den telegraphisch avisirten Hirtenbrief, welchen der rumänische Erzbischof Metropolit Miron Roman an die Siebenbürger Orzpriester erlassen hat. Derselbe lautet wie folgt: „Einigen falschen Annahmen gegenüber, die — wie ich vernehme — immer mehr, und zwar insbesondere in den Tagen der Wahlen der Reichstagsabgeordneten um sich greifen, drängt mich mein Gewissen und meine hochpriesterliche Stellung, der geliebten Geistlichkeit und den Gläubigen meiner erzpriesterlichen Diocese zu wissen zu geben, dass ich an der in Hermannstadt im Monate Mai abgehaltenen rumänischen politischen Conferenz weder mittelbar noch unmittelbar theilnahm und dass ich mit dem Beschlusse jener Conferenz, welcher sich auf die Pafsivität der Siebenbürger Rumänen bei den Abgeordnetenwahlen wie auch mit den, in das Programm der gefamten Rumänen aufgenommenen Punkte, welcher sich auf die Herstellung der Autonomie Siebenbürgens bezieht, nicht einverstanden bin. Diese zwei Punkte des erwähnten Conferenzbeschlusses find die Negation der factischen Nechtslage und nur geeignet, unsere Loyalität, unseren Patriotismus und hauptsächlich den Wert der rumänischen Intelligenz zu compromittieren und unsere Lage noch zu erschweren; wogegen wenn wir uns fest auf die bestehende staatsrechtliche Basis stellen und in loyaler Weise den Raum benützen, der uns gegeben wurde, wenn wir im constitutionellen Leben eine energische oder kluge Activität entfalten, wir uns jene Uchtung verschaffen können, die uns als einem historischen und compacten Volke des Laudes zulömmt, und wir die culturellen und nationalen Interessen unseres Volkes sowohl, als seine materielle Wohlfahrt heben und sichern können; und zwar umsomehr, als nach meinen persönlichen Erfahrungen in den höheren mahgebenden Kreisen diesbezüglich noch nichts Besondere Zeichen sovielen Wohlwollens wahrzunehmen waren, als eben in lehterer Zeit. Ich weih es gewiss, dass viele von den vorzüglichsten und besten Söhnen der rumänischen Nationalität mit mir in Betracht des eben dargelegten Principes einer Meinung find, und gerade dieser Umstand berechtigt mich, die Hoffnung hegen zu können, dass die Solidarität, welcher ein bedeutender Theil der Rumänen auf dem Hermannstädter Congresse grohe Opfer gebracht hat, verwirlicht werden wird, jedoch nicht auf Grund der Beschlüsse dieser Conferenz, sondern auf solch sicheren Grundlagen, welche fähig sein werden, unsere speciellen Interessen in völligen Einklang zu bringen mit den allgemeinen Interessen des Staates. Uebrigens ist mein Wunsch und das Ziel dieses meines Circulars kein anderes, als der Gebeten Geistlichkeit und den Gläubigen meiner Diocese eine sichere Information über die Lage zu geben, auf dass sie sich jeder dahin abgezielten Prossion, die Gläubigen von der Ausübung ihrer politischen Rechte fern zu halten, widersprechen.“ Im weiteren fordert der Metropolit die priesterlichen Aemter auf, seinen Hirtenbrief zu verlautbaren.

Vom Auslande.

Aus Bulgarien liegen bereits Berichte über die Wahlen vor, welche für die Sache des Fürsten günstig lauten. Wie aus diesen Berichten hervorgeht, find nämlich in den wichtigsten Städten Bulgariens, wie in Sofia, Varna, Rustschuk, Sistowo u. s. f. durchwegs solche Deputierte siir die grohe Nationalversammlung gewählt worden, welche das Programm des Fürsten Alexander angenommen haben. In Nisopol und Nahova wurden die muselmännischen Wähler seitens der Opositionellen mit Gewalt an der Abstimmung gehindert, wodurch Streitigkeiten entstanden. Um ersten Unordnungen vorzubeugen, verhängte General Ereilroth über die genannten zwei Städte den Verlagerungszustand. Sonst herrscht in ganz Bulgarien Ruhe.

Der franziisische Senat hat das Nrmee-Nvancementsgesetz angenommen, und die Kammer votierte das Marinebudget. — Aus Oran wird gemeldet: Stfione berichten, dass Vuamema gefangene Zuaven und Chasseurs hinrichten liirh und nur 33 Spanier, worunter 7 Frauen, verschonte. Buamema befindet sich allein mit seiner Escorte in Tismulin. Seine Contingent führten die Beute nach Hause. — Nach einer Meldung aus Rom wurde der Erzbischof in Algier, Allsmand Lavigerie, zum apostolischen Administrator in Tunis ernannt.

Der „Agence Havas“ zufolge hat der Bey von Tunis sich bestimmen lassen, sein Ministerium des Aeuhern gänzlich aufzulösen und den franziisischen Ministerresidenten ausschliesslich mit der Pflege der internationalen Angelegenheiten der Regentschaft zu betrauen. Die amtlichen Schriftstücke des lehteren werden die Unterschrift tragen: „Der von Sr. Hoheit dem Bey für die auswärtigen Angelegenheiten delegierte Ministerresident Roustan.“

Aus Paris versichert man, dass Russland den Mächten den Entwurf einer Collectivverlängerung in betreff der Ereignisse in Bulgarien mitgetheilt habe. Der Entwurf spricht sich für den Fürsten Alexander und für das bulgarische Volk in gleich günstiger Weise aus und hofft, dass es gelingen werde, das Land zu beruhigen und vor Anarchie zu bewahren.

Im englischen Unterhause stellte am 27sten Juni Gladstone den angelündigten Antrag und erläuterte, die Regierung werde außer der Landbill nur solche Bills, die nicht Anlass zu einer starken Controverse bieten, durchzubringen suchen. Gladstone theilte mit, das Parlament werde anfangs August geschlossen werden, dies hänge aber von der Kriedigung der Landbill ab. Der Antrag Gladstones wurde angenommen und die Einzelheiten der Landbill mit Artikel V fortgesetzt. Auf eine Anfrage Cowens antwortete Dille, bei gewissen Eventualitäten dürfte der gleichzeitige Abschluss der Handelsverträge mit Spanien, Italien und Portugal für den britischen Handel eine grohe Wichtigkeit haben.

Das „Journal de St. Petersbourg“ bemerkt zu den englischen Reclamationen in Washington gegen das Treiben der Fenier: „Regierung und Publicisten Englands vertreten gegenwärtig gegenüber den Vereinigten Staaten die These von der Solidarität der Nationen gegen jede Verbrechen, welche die verabscheuungswürdigsten Thaten begehen unter dem Deckmantel „politischer Verschwendung“, der man Straflosigkeit sichern will, wie immer auch die betreffenden Klindgebungen beschaffen sein und wie fern auch die Opfer der Sache stehen müssen, welche belämpft werden soll. Diese These der Solidarity, welche jene des Fortschritts und der Humanität ist, halten wir seit Jahren aufrecht, und es hat uns dies von Seite der „liberalen“ Organe der englischen und continentalen Presse zahlreiche Angriffe eingebracht. Dessenungeachtet gewinnt diese These immer mehr Anhänger und wird endlich auch die Widerstrebendsten überzeugen.“

Das „Dresdner Journal“ veröffentlicht eine Verordnung des gesammten Ministeriums vom 27. Juni, gültig für ein Jahr vom 29. Juni ab, wonach auf Grund des Socialisten-Gesetzes Personen, von denen eine Gefährdung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit zu besorgen ist, der Aufenthalt in Leipzig und dem Bezirke Leipzig unlerfagt werden kann.

Hagesnemigkeiten.

— (Schuhe oder Stiesel?) Da« ist die Frage, welche nach einer Wiener Correspondenz der „Bohemia“ seit längerer Zeit in der Armee erörtert wird. Die Stiefel scheinen den Sieg über Schuhe davontragen zu wollen, aber in der Praxis haben sie sich wieder manches Misstrauensvotum zugezogen. Nach der lehte von der Commission des FML, Baron Vibra entworfene Reformschuh hat nicht alien Anforderungen entsprochen und neue Neformprojekte mussten in Erwägung gezogen werden. Seit April dieses Jahres tagt nun in Wien eine vom Reichsriegsministerium zusammenberufene Commission unter dem Vorsitze des Herrn Generalmajor Hempfing, bestehend aus dem Obersten Johann Eölen v. Grasern als Vertreter des Reichs Kriegsministeriums, dem Obersten und Regimentscommandanten Alexander Mayer des 3. Infanterieregiments und Otto Fuchs des 17. Infanterieregiments. Oberstlieutenant Niltzer v. Theuerlauf, Commandant des 3. Kaiserliigerbataillon. Major Ritter v. Steinh. Commandant des 11. Feldjägerbataillons. Militair-Oberleitendanten Josef Krauszler, vier Hauptleuten und einem Reccimentsarzt, ferner der Director der Heeres Schuh-Commissionsanstalt Pilsch, und dem Redacteur der „Schuhwachen-Isitung“ Kosler als Sachverständigen zur gründlichen Durchberathung und Erledigung dieser Angelegenheit. Die Commission ist bereit zu dem Ncsultate gelangt, es empfehle sich, den Stiefel aus der Armee zu verdannen und die Truppen lediglich mit Schuhen auszurüsten. Allch die von den Trufften eingelangten Relationen haben sich fast durchwegs bis auf einen geringen Procentsatz für Schuhe und gegen Stiefel ausgesprochen. Durch die Militairattaches der fremden Ge-

sandschaften waren der Commission auch Proben der Geschuhung fast fünfjähriger europaischen Armeen übermittle worden; merkwürdigerweise zeigte sich als die leichteste und netteste Fußbekleidung die der russischen Nrmee. Die Sitzungen der Commission, denen das Reichs-Kriegsministerium seine vollste Aufmerksamkeit zuwendet, werden im Laufe des nächsten Frühjahrs beendet sein und werden die entsprechenden Versuche bann der Armee überlassen werden.

— (Ein Vliih im Tanzsaal.) Montag nachmittags entlud sich plötzlich in dem eine Viertelstunde von Wicner Neustadt entfernten Orte Neudorf an der Leitha, wo eben das Kirchweihfest begangen wurde, ein schweres Gewitter. Ein Blizstrahl schlug in die Kuppel am Leitha-Wirtshaus ausgestellte Kletterstange, von da durch das Gesimse des Hauses in den im ersten Stocke befindlichen Tanzsaal, längs der Seitenwand durch die innere Ecke des Spiegels, tödtete den davorstehenden 16jährigen Wirtschaftsbesitzer K. Sohn Josef Kettenbrunner (aus Nubbrfel, fuhr schrag gegen die Langenfront der Pauses, merkwürdigerweise durch die nur hier geschlossenen Fenster nach außen und abermals durch die Wand in das ebenerdige Extrazimmer, um da zu verschwinden. Lowohl der Tanzsaal wie alle Locale waren von Gästen überfüllt, Es herrschte Entsetzen und grohe Verwirrung; die Anwesenden hielten sich an den Wänden fest oder lagen unler den umgestürzten Tischen und Sesseln. Zum Glück der Feuerschlag hatte die Hunde entsehtlich erheult. Im Ganzen find etwa achtzig Personen längere Zeit bewusstlos geblieben; die Wirtin Anna Sumritsch wurde an der Hand erheblich getrossen, als sie eben einem Gaste den Stuhl zureichte, eine beträchtliche Zahl erlitt geringere Verletzungen. Der 14jährige Bauerssohn Anton Göh und die 10jährige Hliuslerstochter Marie Nussbaumcr, beide aus Neubudsel, liegen schwer verletzt bieder. Nil dem Getöseten ist auherlich keine Wundstelle merklar, am linken Oberschenkel aber ist besien Hose querüber wie abgeschnitten.“

— (Vergistung durch Gefrorenes.) In dem Hause Kitzlgasse Nr. 11 zu Pest befindet sich die Gefrorenfabrik des Franz Krail, von welcher die meisten Oefitiers in der Umgegend das Vefurne beziehen. Sonntag nachmittags nahmen circa 24 Personen, die im genannten Hause wohnen, von Krail Vefornes, und noch in derselben Nacht wurden hievon circa zwanzig von Ueillicheiten, Kliepsen und Ohnmachtsanfällen befallen. Sofort wurden Aerzte herbeigeholt, denen es erst nach stundenlangen Bemühungen gelang, den Kranken einige Linderung zu verschaffen, einige derselben befinden sich schon am Wlge der Vessrung. Nach Nussage der Aerzte enthält entweder das Gefrorene defaultes und verschimmeltes Obst, oder waren beim Gefroren gewisse Vestantheile beigemischt, um eine schöne Farbe hervorzubringen, welche der Gesundheit schädlich find.

— (S e h m a f c h i n e.) In Berlinping in Schweden wurde in letzter Zeit eine Sehmachine erfunden, welche durch ihre grohe Leistungsfähigkeit allgemeines Aussehen hervorruft. Die Maschine soll unter Leitung eines Mannes direct nach dem Manuscripte gehen, nicht mehr Raum als ein einsacher Schriftfasser einnehmen und ihre Arbeit mit zuverlässiger Sicherheit in viermal kürzerer Zeit, als ein Mensch dieselbe zu leisten imstande ist, verrichten. Auch das Ablegen des Sahes erfolgt viermal so schnell durch die Maschine als durch Menschenhand. Der Sah selbst kann in sechs verschiedenen Schriftarten ausgesuhrt werden.

Locales.

— (Inspicierung.) Am 22. v. M. beehrte der Herr Landespräsident die hiesige Lehrerinnen-Vildungsanstalt und am 27. v. M. die hiesige Lehrer-Bildungsanstalt mit seinem Besuche, wobei der Herr Landespräsident ben praltischen Neifeprüfungen an diesen Anstalten längere Zeit beiwohnte.

— (Singerfahrt der philharmonischen Gesellschaft.) Der Männerchor der philharmonischen Gesellschaft veranstaltet Sonntag, den 3. Juli, eine Singerrfahrt, als dessen Ziel diesmal das romantische Raiblerthal mit seinem prächtigen See und der Predil ausersuchen wurden. Das Programm dieses Ausfluges, an dem sich zu betheiligen alle Mitglieder der Gesellschaft sowie überhaupt alle Naturfreunde, auch wenn dieselben nicht dem Gesellschaftsverbande angehören, eingeladen find, ist folgenbes: Absahrt vom Sudbahnhose um halb 6 Uhr morgens mittelft Srrtaratzug. Anlunft in Tarvis um 8 Uhr früh. Von dort 3 Uhr um halb 9 Uhr mittelst Wagen nach Raibl, Anlunft daselbst um halb 10 Uhr vormittags, hierauf Spaziergang nach dem Raiblersee und um ben Predil und wieder zurück nach Raibl. Um 1 Uhr gemeinschaftliches Mittagmahl im neuen Speisesaale des „Touristenhauses“. Nach Tilth zwanglose Liedertafel, Um 6 Uhr abends Rückfahrt nach Tarvis, um 9 Uhr Absahrt von Tarvis und um halb 12 Uhr Anlunft in Laibach. Die Kosten der Theilnahme betragen für die Fahrt nach Tarvis hin und zurück 3 fl., für die Fahrt von Tarvis nach Raibl und zurück 1 fl., das Diner in Raibl (zu vier Personen ohne Getrinle) 1 fl., also in Summa 4 fl. si per Person. Dieses billige Arrangement und die wundtrollen Natur-

schtinheiten dieser reizenden Partie im Vereine mit der Erinnerung an den so überaus gelungenen vorjährigen Auszug nach den Weihenfelder-Seen werden nicht ver-

sehen. recht zahlreiche Theilnehmer anzulocken, Alle, welche diese Fahrt mitzumachen wünschen. find gebeten, dies in der Handlung des Herrn Karl Till bis fünfens Samstag, den 2. Juli mittags. anzumelden.

— (Wohlthätigkeitsconcert.) Zum Besten des Pensionsvereins der österreichischen Militärkapellmeister findet morgen abends im Kosler'schen Brauhausgarten ein Concert der vollständigen MuMpelle des 6. Infanterieregiments miter der Leitung des Herrn Kapellmeisters Czerny statt.

— (Der Komet.) Der gegenwärtige Held des gefirnten Himmels, der in Laibach unseres Wissens zum erstenmale am Donnerstag, den 23. Juni. wahrgenommen wurde. benimmt sich dem hiesigen Publicum gegenüber entschieden wri weniger spröde als in Wien. Während er sich nHmlich der neugierigen VevSllierung der Residenz. die ihn allnächtlich, mit allen msglichen optischen Hilfsmitteln bewaffnet. erwartet. bisher kaum zweimal in seinem vollen Glanze zeigte, so dass man in Wten über sein malitiSses Versteckenspielen bereits ernstlich ungehalten ist und ihn schon mit vSlligem Ignorieren bedroht. war der Komet in Laibach bisher so liebenswürdig. sich in den verstossenen acht Tagen seiner sichtbaren Existenz, mit Ausnahme von 2. hochstens 3 nicht ganz wolkenfreien Nächten, allabendlich in seiner ganzen Gloire zu präsentieren und die wohlverdiente Aufmerksamkeit für sich in Anspruch zu nehmen.

— (Buchdruckerverein.) Anlässlich der alljährlich üblichen Gutenbergfeier unternimmt der Laibacher Buchdruckerverein im Falle günstiger Witterung nächsten Sonntag, den 3. Juli, mit dem Morgenzuge der Rudolfsbahn einen gemeinschaftlichen Auszug nach VeldeS.

— (Laibacher Litherclub) Am verflossenen Samstag und Sonntag machte der Laibacher Litherclub einen Auszug nach Stein und von dort nach Domschale, wobei derselbe in beiden Orten Ilcine Concerte veranstaltete. In Stein spielte der Club Samstag abends vor sehr zahlreichem Publicum im neuen Curhausalon. während er sich in Pomschale am nächstfolgenden Abende inmitte einer grsheren Gesellschaft in den Localitäten der H. Wencel'schen Restauration HSren lieh.

— (Ertrunken.) Der am verstossenen Sonntag im Laibachusse nächst der Einmündung des Gruber'schen Kanals beim Baden ertrunlene IHihrigeSchneidergeselle hieh Anton Koicik, war aus Oblak gebürtig und stand beim hiesigen Schneidermeister Lulas Modic (am Seilergang Nr. 5) in Arbeit.

— (Einbruchsdiebstahl.) Im Pfarrhause zu Neuohliz im Gerichtsbezirke Lach wurde am Sonntag, den 12. v. M., während des vormittägigen Gottesdienstes durch Nufsprengrung des Hausthores und einer Zimmerthüre in die Wohnung des dortigen Pfarrers Herrn Franz Lavri^ eingebrochen und hiebei von dem unbelannt-

gebliebenen THLter Silbergeld im ungeföhren Betrage von 15 fl. geföhlen.

— (Gemeinöewahl.) Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Kraxen im Bezirke Stein wurden gewöhlt: lum Gemeindevorsteher der Grundbesitzer Josef Podgor^ek von Kraxen und zu Gemeinderiithen die Grundbesitzer Josef Uran von Verh. Vincenz Strulelj von Kompole, Lulas Us von Berh und Franz Strukelj von Kraxen.

— (Die Ernte-Aussichten.) Dem vom k. k. Ackerbaumministerium diesertage oersffentlichten amtlichen Berichte über die Ernte-Aussichten in Cisleithanien nach dem Stande vom 15. Juni b. l. find folgende Vnzelnheiten zu entnehmen: Seit dem letzten Berichte von Anfang Juni ergab sich als Gesamtwirkung wechselnder, meist kühler Temfperatur und reichlicher Niederschlsge eine nicht iiberall nachtheilig gewordene Verlangsamung der Vegetation und Stürung der Feldarbeiten. Die Ernte-Aussichten liinnen als wesentlich unverändert gute bezeichnet werden. Weizen steht im ganzen gut; besonders gut in Niederösterreich, Südtirol. Küstenland. Dalmatien (daselbst schnittrreif). Steier. mart, Krain und Kärnten. theilweise Bulowina; min der gut in Biihmen und Salzburg. Klagen über — wie es scheint, nicht übermäßige — Lagerung fowie Rost hie und da aus Nieder- und Oberösterreich und Südfteiermarl. Roggen bietet gute Aussichten. Derselbe steht recht gut in Niederösterreich, Steiermarl. Kärnten und Krain. hat sich in Oberösterreich und theilweise Mahren erholt, befriedigt in Dalmatien. Hafer und Gerste werden mit geringen Ausnahmen durchaus sehr gclobt. Mais ist fast überall gut aufgelaufen. Kartoffel drfriedigen fast allgemein. Futtersaaten und Wiesen find durch Niederschlage am meisten betroffen. Die Klee- und Heumagd wurde uerziigert und lonnte vielfach nicht in Angriff genommen werden. Vieles ist darüber» grunde gegangen. Der Schnitt befriedigt nur in Nieder- und Oberösterreich. Küstenland und Krain. Im ganzen haben sich Kleesaaten besser yehalten als Wiesen. Nachrichten über Hoffen lauten im allgemeinen nicht ullgünstig. Wein — nur in einzelnen Gegenden Niederösterreichs und Südfteiermarls bedenklich zurück — berechtigt sonst iiber^ill zu den besten Hoffnungen. Die Aussichten betreffs der Obsternte find fast überall infolge Blütenabfalles zurückgegangen. Im Durchschnitt wird man jedoch noch immer ein mittleres Ergebnis erwarten diiifen.

— (Fleischtaris für den Monat Juli.) Das Kilogramm bester Qualität von Mastochsen kostet 56 kr., mittlerer Qualität 48 kr., gemrgster Qualität 40 kr.; von Kühen und Zugochsen kosten die drei Sorten Fleisch 50, 42 und 34 kr.

Neuefte Post.

Original-Telegramme der «Laib. Heitung.» Prag, 30. Juni. Das „Prager Abendblatt“ beklagt die Excess?, welche von der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung Prags. ohne Uterschied der Nationalist, verurtheilt werden. Der Umversitäts senat beschloss Sistierung sammtlicher Collegien und eine Eingabe an das Unterrichtsministerium um Bewilligung zu sofortiger Schliehmg des Sommersemesters; bann Einleitung der strengsten Discipline uutersuchung anlässlich der AukSchreitungsN von Studenten.

Vudapeft, 30. Ju., i. Miusterpra'sident Tisza wurde in Debreczin mit 84 Stimmen Mehrheit gegen den unabhängigen Muörony gewöhlt; Tisza ist bisher dreimal gewöhlt worden. Von 382 belannten Wahlen find 218 auf Liberate gefallen.

Wien, 30. Juni. (Wiener Abendpost.) Ueber das Befinden Sr. Hoheit des Prinzen August von Coburg wurde gestern nachmittags folgendes Vulletin ausgegeben: „Seit gestern ist bei Sr. Hoheit dem Prinzen August von Sachsen-Coburg« Gotha eine lleine Steigerung der entziindlichen Er-

scheinungen aufgetreten; Athemnoth geringer, Kriiftezustand befriedigender. Ebcnthl. den 29. Juni 1831. Professor Gustav Araun.“

Prag, 30. Juni. Die czechischen Organe wur« den heute confisciert. Die böhmischen Professoren und Docenten richteten an den Alademischen Leseverein die Aufforderung. jeden Auftritt zu vermeiden und in echt patrwtischem Geiste die durch das Gesetz vorgeschriebene alademische Ordnung einzuhalten. Laut einer Kundmachung an der Unwersität find die Vorlesungen für heute eingestellt.

Budapest. 30. lum. Bisher find 341 At>. geordnete gewöhlt. Von diesen gehören 198 der liberalen Partei. 68 der Unabhängigkeitspartei. 69 der gemähigten Opposition, 0 find parteilos unb 7 Na«tionale.

Rom, 29. Juni. Vom Erzbischof Sembratowicz, dem Weihbischof von Lemberg, und dem lateinischen Bischof von Mostar geleitet, find 450 Pilger aus Galizien. der Herzegowina, Bosnien und Dalmatien an« gelommen. Morgen werden 300 czechische Pilger «wartet. In den lehten zwei Tagen find zahlreiche Iroatische. slovenische und polnische Pilger einzeln hier eingetroffen.

Paris, 29. lum. Dem «Temp» zufolge hat die in Salda eingeleitete ExquLte ergeben, dass die Alfacompanie von der drohenden Vefahr durch die Militärbehörde benachrichtigt und aufgefordert worden war, ihr Personal entfernen zu lassen. — Der «Tiligraph» sagt, General Farre habe beschlossen. eine besestigte Postenlinie vor Géryville zu errichten. Es wird versichert, Buamema habe die Auslieferung der Gefangenen gegen Lösegeld ungeboten.

Konstantinopel, 29. Juni. Das Ultheil in dem Prozesse wegen Erliordung des Sultans Abdul Aziz wurde heute gesällt. Neun der Angellagten. nämlich: Mithad Pascha. Mahmd Dam'at Pascha, Nliri Damat Pascha. Fahri Bey, Ali Bey, Nedjib Bey, Mllswpha Pehliwan, Mustapha Djczairli und Hadji Achmet wurden zum Tode, Said Bey und Riza Vcy zu zehnjähriger Zwangsarbeit venlrheit.

Konstantinopel, 29. Juni abends. Die türkischen Iournale melden, dass eine tüklsche Fregalte und zwei Corvclden nach Kreta abgegangen find, von wo sie mit der dort befindlichen Corvette «Muzaffer» nach Tripolis absegeln werden. Die directe Cvllvention mit Griechenland wird morgen oder Samstag miterzeichnet werden.

Tunis. 29. Juni. Der Bey befahl die Entsendung von 1200 Mann nach Sfax zur Verhinderung der Agitation und Kriegscontrebände. Vier französische Kriegsschiffe kreuzen zu demselben Zwecke im Golf von Gabes.

Verftorbene.

Den 28. Juni. Maria Gcmoves, TchneiderSwltwe, 70 l., Schllenburgnase Nr. «. Lunacudem insolge chronischer Vrustwassersucht. — Lambert j^oal. tflaserer. 36 l., Erschlipfuna der Kriifte. — Iuhann Vrate. Arbeiterssohn. 17 l., Riimerstrach Nr. 15. Vrandwundcn.

Den 29. Iulli. Ursula Dovi. Magd, 27 l., Kuhthai Nr. U. Gchirnlähmung.

Den 30. Juni. Franz Vransberger, Locomotivführer. 58 l., Wicierstrafie Nr. 15, Lungenblutung.

Lottoziehung vom 28. Juni: Prag: 76 55 70 56 41.

Meteorologische Bcobachtungen in Laibach7

Table with meteorological data including wind direction (W, Z, U, W), wind strength (windstll, schwach), and other observations.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Vamberg.

Curse an der Wiener söse vom 3U. Inni 1881. (N^ch demöfficiellen Cur«blatte)

Large table containing financial data, interest rates, and exchange rates for various locations and currencies.